

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Willi Blumhagen, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer: 1111. — Preis: 1 Mark für den Abnehmer, 1 Mark 50 Pf. für den Einzelkäufer. — Preis für den Abnehmer: 1 Mark 50 Pf. für den Einzelkäufer. — Preis für den Einzelkäufer: 1 Mark 50 Pf. für den Abnehmer. — Preis für den Einzelkäufer: 1 Mark 50 Pf. für den Abnehmer.

Bezugspreis: Vierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. — Bei den Postämtern vierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. ohne Postgebühr. — Einzelhefte 25 Pf. — Anzeigengebühr: die 7te Spalte Kolonnenhöhe 25 Pf. — Anzeigen von auswärts 35 Pf. — im Belegteil Seite 1.05 Mk. Anzeigen-Abfall geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachnummer: Nr. 2258 Berlin.

Nr. 26.

Magdeburg, Donnerstag den 31. Januar 1918.

29. Jahrgang.

Scheu vor Arbeitern.

An die Streikenden!

Die unterzeichneten Vorstände der maßgebenden Arbeiterorganisationen sprechen hiermit den für Friede, Freiheit und Brot in den Ausstand getretenen Arbeitsbrüder und -schwestern wärmste Sympathie und Anerkennung für ihr mutvolles und ruhiges Aufnehmen des Kampfes aus. Sie erwarten, daß die impo- nierende Haltung auch weiterhin bis zum Schlusse des Kampfes gewahrt wird.

Soll die gegenwärtige Bewegung, die mit der Beendigung des Ausstandes nicht abgeschlossen sein kann, nicht erfolglos sein, so muß eine ziel- klare Aktivität und absolute Einig- keit und Einmütigkeit die Bewegung beherrschen.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Bedient euch eurer erprobten Kampforganisationen. Einigkeit macht stark. Die Einmütigkeit mächtiger Gegner zwingt uns, das Fremde zurückzustellen.

Durch Kampf zum Sieg!

Magdeburg, 30. Januar 1918.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

Der Vorstand der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei, Ortsgruppe Magdeburg.

Der Streik in Magdeburg.

Die Vertrauensleute aus den feiernden Betrieben versammelten sich am Dienstag nachmittags, um über den Umfang des Streikes zu berichten und weitere Beschlüsse zu fassen. Von den Großbetrieben wurden folgende Beteiligungsziffern gemeldet: Krupp 11 000, Schäffer u. Rudenberg 2000, St. Wolf (Budau) 3000, Bolte 5000, Maschinenfabrik Budau 1300, Ditto Gruson 1200 usw. Insgesamt wurden, die mittleren und kleinen Betriebe eingerechnet, am Dienstag mittags 26 000 Streikende gezählt. In einigen anderen Betrieben wurde am Dienstag abend und am Mittwoch früh die Arbeit eingestellt.

Die Vertrauensleute nahmen dann die Berliner Forderungen zur Kenntnis und beschloßen einstimmig, sie sich zu eigen zu machen.

Ferner wurde einstimmig eine Protesterklärung gegen die in der Dienstag-Nummer der „Volkstimme“ abgedruckte Erklärung des Bezirksvorstandes der sozialdemokratischen Partei beschlossen.

Einig waren die Vertrauensleute darin, daß die Arbeit am Donnerstag morgen ebenso geschlossen wieder aufgenommen wird, wie sie am Dienstag früh niedergelegt wurde.

Dieser Beschluß wurde wie gesagt, am Dienstag nachmittags gefaßt. Am Mittwoch früh lebte nun an allen Plakatsäulen die folgende

Bekanntmachung:

Trotz der an die Arbeiterschaft ergangenen Warnung, sich nicht in einen Streik hineinziehen zu lassen, ist ein Teil der Arbeiterschaft in Magdeburg am 29. Januar 1918 in einen Ausstand getreten. Ernährungsfragen, das Bestehen, auf holdigen Friedensschluß oder politische Einrichtungen hinzuwirken, darf in dieser schweren Zeit nicht als Vorwand zur Arbeitseinstellung dienen. Siegr hat es keines besonders Zwanges bedürft, um die Arbeiterschaft zur Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten.

Die jetzigen Vorgänge in den Betrieben zwingen mich jedoch, für die Bereiche dieser Werke nunmehr bekanntzugeben, daß, wenn bis Donnerstag den 31. Januar 1918, nachmittags 9 Uhr, die Arbeit nicht wieder aufgenommen ist, auf Grund des § 95 des preussischen Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand die Werke in militärische Verwaltung genommen werden. Das bedeutet, daß für alle Personen dieser Betriebe, männlich

oder weiblich, das Verbot der Arbeitsniederlegung von mir ausgesprochen wird. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Gesetzes mit schwerer Strafe geahndet. Wehrpflichtige werden zum Heeresdienst eingezogen und unterstehen den Kriegsgeboten.

Ich erparte von allen einsichtigen Arbeitern, daß sie nachdrücklich auf ihre Kameraden einwirken, die Arbeit wieder aufzunehmen, um mich nicht zur Ausführung dieser einschneidenden Maßnahmen zu zwingen.

Magdeburg, den 30. Januar 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General
Sontag.

Wir teilen den Wortlaut dieser Bekanntmachung unsern Lesern mit.

Auf der Straße.

Am Dienstag war zwar auf den Straßen Magdeburgs zu der Zeit, die sonst die verkehrsarme ist, mehr Leben und Bewegung als sonst. Viele Arbeiter im Sonntagsgleid sah man auf und nieder gehen, um allerlei Besorgungen zu erledigen, die für arbeitsfreie Stunden aufbewahrt werden. Aber daß über 20 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt hatten, ließ das Straßenbild noch nicht erkennen. Die Arbeiter pflegten eben der wohlverdienten Ruhe und ließen es bei der Wirkung eben dieser Ruhe. Und diese Ruhe, die Ruhe ihrer Hände und ihrer Gemüter war ja immer von der nachdrücklichsten Wirkung.

Bürgerliche Berichterstattung.

In ihrer Dienstag-Mittag-Ausgabe gibt die „Magdeb. Zig.“ über den Ausbruch und Umfang des Streikes in Magdeburg folgende Notiz:

Heute morgen sind in einigen Magdeburger Betrieben Teile der Arbeiterschaft den Werkstätten ferngeblieben, so beim Krupp-Grußmühl, bei der St. Wolf u. Co. in Budau, bei Schäffer & Rudenberg und bei Bolte. Es handelt sich auch hier größtenteils um Jugendliche und die Werkleitungen haben begründete Hoffnung, daß morgen schon alles wieder zur Stelle sein wird.

Die Arbeiter haben darüber gelacht. Die bürgerlichen Leser der Blätter haben es vielleicht geglaubt, bis sie am andern Morgen erfahren, daß die Zahl der Streikenden sich auf mehr als 20 000 beliefe.

Man sieht aber aus der Magdeburger Mitteilung, was man von ähnlichen Nachrichten, die von anferhalb kommen, zu halten hat. Auch dort sind bekanntlich immer nur „Teilstreike“ und „hauptsächlich Jugendliebe“ beteiligt. Sonst ist im Reich alles ruhig. . . .

Die „Gelben“ für die Grauen.

Der Landesverband der gelben Verbände veröffentlicht eine Proklamation, in der es heißt:

Wer sah also heute einem Ausstand anschließen, leistet die Arbeit unserer Feinde und fällt unsern tapferen heldgrauen Brüdern in den Rücken, setzt das Leben von hunderttausend Volksgenossen aufs Spiel und verlängert den Krieg.

Die Gelben haben am wenigsten Ursache, sich über „Sünden-Rüden-Gallen“ aufzuhalten. Die Streikenden haben gar nicht die Absicht, ihren heldgrauen Brüdern in den Rücken zu fallen, sie wollen durch ihren Demonstrationstreik lediglich ihren heldgrauen Brüdern die Rechte erkämpfen helfen, die ihnen der politische Eigenart der Dreiklassenmehrheit in Preußen bisher verweigert. Das ist gegenüber allen Verdrehungsversuchen noch einmal festzustellen. —

Plumpe Stimmungsmache.

Das Wolffsche Bureau verbreitet heute folgende, zu Stimmungsmache bestimmte angebliche Meldung aus Kopenhagen:

Nach hier eingetroffenen Nachrichten herrscht in der englischen Geschäftswelt starke Mißstimmung, weil das ganze Geschäftslieben so gut wie lahmgelegt sei, und die ungeheuren Verluste, die die amerikanische Flotte jetzt erlitten hätte, von Tag zu Tag größer werden. Man habe sich in schärfster Tonart an Lloyd George gewandt mit der Frage, weshalb er nicht auf Kosten von Englands Verbündeten mit Deutschland einen für England vorteilhaften Frieden schließe.

Lloyd George habe geantwortet, dazu sei immer noch Zeit, denn er habe die absolute Gewißheit, daß Deutschland jederzeit zu einem solchen Frieden, der England schonen würde, auch im Fall eines völligen Sieges, bereit sei. Er Lloyd George, schähe die amerikanische Hilfe auch nur gering ein und verkenne keineswegs die wachsende Gefahr des Weltkriegs. Aber die Herren möchten nur noch ganz kurze Zeit Geduld haben. Nach ganz zuverlässigen Nachrichten steht die innere Revolution Deutschlands unmittelbar bevor. Die ganze demokratische Bewegung in Deutschland sei so stark, daß man auf diesem Weg, ohne die eigenen Verbündeten preisgeben zu brauchen, mit Sicherheit zu einem sogenannten annexionslosen Frieden gelangen werde, der Englands Kriegsziel: die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands, ohne daß Deutschland es selber merke, voll befriedige.

Damit soll augenscheinlich dem deutschen Publikum die Meinung suggeriert werden, daß die gegenwärtig streikenden Arbeiter dem Interesse Englands diene. Diese Stimmungsmache durch das offiziöse Telegraphenbureau wirkt um so peinlicher, als die Nachricht mit der bezeichnenden Wendung versehen ist: „Wolffs Bureau darf nicht zitiert werden!“

Trotz dieser Bemerkung wird die Notiz in allen Mättern abgedruckt, als wenn es sich um eigne Nachrichten aus Kopenhagen handle. Wenn man schon England als Beispiel in diesen innerpolitischen Auseinandersetzungen heranziehen will, dann sollte man lieber daran erinnern, daß Lloyd George auf den Gewerkschaftskongress geht, daß er an die Versammlungen der Streikenden Reden hält, daß er aber nicht wie Wallraf eine peinliche Scheu vor zwei streikenden Arbeitern an den Tag legt.

Arbeiter nicht zugelassen.

Eine durch Wolffs Bureau verbreitete Meldung bringt der Welt diese erfreuliche Kunde:

Der Staatssekretär des Innern wurde gestern von Vertretern der beiden sozialdemokratischen Fraktionen um eine Unterredung ersucht, an der auch Abgeordnete der streikenden Arbeiter teilnehmen sollten. Der Staatssekretär erklärte, daß er bereit sei, die sozialdemokratischen Abgeordneten zu empfangen. Mit den nicht der Volksvertretung angehörenden Arbeitern könne er indes über Fragen allgemein politischen Inhalts nicht verhandeln, da Besprechungen dieser Art vor das Forum des Reichstags gehörten. Die geplante Unterredung ist daraufhin unterblieben.

Ueber die Vorgänge, die sich gestern zwischen der Streikleitung und der Regierung abgespielt haben, erzählt die „Wolffsche Zeitung“ folgende Einzelheiten:

„Im Laufe des Dienstag-Vormittags fragte der Reichstagsabgeordnete Scheidemann telephonisch im Reichsamt des Innern an, ob ihm zusammen mit einigen anderen Parlamentariern und Arbeitervertretern eine Unterredung mit dem Staatssekretär Wallraf gewährt werden könne. Es wurde ihm erwidert, daß der Staatssekretär jederzeit gern bereit sei, Reichstagsabgeordnete, gleichgültig welcher Partei sie angehören, zu empfangen, daß er es aber ablehnen müsse, mit anderen Vertretern streikender Arbeiter in hochpolitischen Fragen zu verhandeln. Auch in der darauf folgenden telephonischen Unterhaltung zwischen dem Abgeordneten Scheidemann und Dr. Wallraf betonte der letztere nochmals ausdrücklich, daß er gern bereit sei, Herrn Scheidemann und andre Parlamentarier bei sich zu sehen.“

Trotzdem erschienen kurze Zeit danach die Abgeordneten Scheidemann und Paase gemeinschaftlich mit zwei Arbeitern im Reichsamt des Innern und äußerten den Wunsch, vom Staatssekretär empfangen zu werden. Ihnen wurde wiederum bedeutet, daß der Staatssekretär bereit sei, nur die beiden Parlamentarier zu empfangen, nicht aber die beiden Arbeiter, die einem sogenannten Aktionsausschuß angehören sollten. Der Kommission wurde ferner gesagt, daß sie über wirtschaftlichen Wünschen des zuständigen Reichsamt zu breiten möchte, die angekreuzt sind, derartige Schritte auf das

Wie dem auch sei, das liberale und spanische Ministerium schaffte mich nach Cadix. Hier ist es am Plage, die läbliche Sparsamkeit der spanischen Behörden herbeizuführen. Indem mich die Polizei von Madrid nach Cadix schickte, forderte sie mich auf, die Reise auf eigene Kosten auszuführen. Da ich absolut nicht die Absicht hatte, nach Cadix zu gehen, sah ich auch keinen Grund, diesem Verlangen nachzukommen. Dies um so weniger, als ich bereits den spanischen Fiskus genügend unterstützt hatte durch Zahlung von vierzehnhundert Frank für den Aufenthalt im Gefängnis. Die Agenten billigten durchaus meinen Standpunkt und ermittelten für mich eine Freifahrt.

Vor dem Präfecten von Cadix lag ein Haufen Telegramme, die miteinander im Widerspruch standen. Ihm wurde empfohlen, mich mit dem ersten Dampfer nach einer der amerikanischen Republiken zu befördern und mir die Wahl freizustellen, die Reise anzutreten.

Nach Rücksprache mit dem Gouverneur entschied sich der Prä-

fect zugunsten des ersten Dampfers, der am nächsten Morgen nach Havana abdrampfte. Diesmal wurde mir sofort ein Freibillett offeriert. Mir stand eine Reise im Gefängnis und die Aussicht bevor, aus den Händen der spanischen und der habannaischen Polizei übergeben zu werden. Ich protestierte, sendete Eiltelegramme an den Direktor der politischen Polizei, den Innenminister und den Grafen Romanones, und forderte, daß man mir die Möglichkeit gebe, frei nach Neu-York zu reisen. Präfect und Gouverneur wurden schwankend, richteten eine dringende Anfrage nach Madrid und begannen der Ansicht zuzuneigen, daß ich berechtigt sei, nicht nach Havana zu reisen.

Diese Ansicht wurde von Madrid aus bestätigt, wo inzwischen der republikanische Deputierte Castrovido wegen meiner Verhaftung und Ausweisung eine Interpellation eingebracht hatte. Man ließ mich in Cadix bis zum 20. November, an welchem Tag ein Dampfer nach Neu-York abging. Der mir beigegebene Agent teilte mir mit, sein Großvater sei Edelmann gewesen und

hätte ein Vermögen von vierzig Millionen besessen. Aber wie es bei Corfi heißt, im Wagen des Großvaters kommt man nicht weit, und so bewirte ich denn meinen Agenten mit Kaffee, Bier und Tabak. Er nimmt dankend an und sagt nur, daß ich zu leichte Zigaretten rauche. In der Bibliothek setzt er sich mir gegenüber und spudt geduldig drei Stunden lang auf dem Fußboden.

Da der Präfect von Cadix keine fremden Sprachen beherrscht, berief er als Dolmetscher irgendeinen Deutschen. Später stellte sich heraus, daß dieser Deutsche Sekretär der deutschen Gesandtschaft war.

Trogki ist dann nach Neu-York gefahren. Auf der Rückreise nach Ausbruch der Revolution wurde er in England festgehalten. Es behauptet energig die Melanationen, bis die Bundesgenossen den gefährlichen Freund des allgemeinen Friedens über Norwegen und Schweden nach Rußland entließen. Und jetzt ist Trogki in Brest-Litowsk. —

Was der Krieg bringt.

Brest-Litowsk.

Die Unterhändler des Vierbundes sind am Montag in der Festung wieder eingetroffen. Am Dienstag vormittag hat sich auch Trogki eingestellt. Auf russisches Ersuchen findet die erste Sitzung der politischen Kommission anstatt am Dienstag erst am heutigen Mittwoch statt.

Corfis Zeitung „Nowaja Schisja“ teilt mit, daß außer den Vertretern von Vexarabien auch die Vertreter der autonomen Republiken Sibirien, Turkistan und des Don gebiets nach Brest-Litowsk abreisen werden. Ferner meldet das Blatt, daß sich drei Vertreter Persiens ebenfalls auf dem Wege nach Brest-Litowsk befinden.

Für die Ukraine sind zwei Delegationen dort eingetroffen, von denen die der Sowjets im Rahmen der russischen Delegation tätig ist.

Ueber die Ukraine bringt der französische Telegraph noch eine wichtige Meldung, von der man nur nicht weiß, ob und wie weit sie zutreffend ist. Danach soll die ukrainische Zentralrada mit 308 gegen 4 Stimmen die absolute Unabhängigkeit der ukrainischen Republik und den Wunsch ausgesprochen haben, mit Rumänien, der Türkei und den benachbarten Mächten in guten und freundschaftlichen Beziehungen zu leben. Bis zur Eröffnung der ukrainischen Konstituante werde die Zentralrada im Namen des ukrainischen Volkes die Geschäfte führen unter dem Namen „Rada der Volksminister“. In ihrer Verkündung wirft — immer nach Havas — die Rada den Petersburger Volkskommissaren vor, den Friedensschluß zu verzögern. In der Kundgebung heißt es weiter:

„Wir sind von der Arbeiterklasse gewählt. Die Bauern und Soldaten der Ukraine werden keinen Krieg führen. Wir verlangen den Frieden für das ukrainische Volk in kürzester Frist. Wir verkünden unsere Unabhängigkeit, damit weder die russische Regierung noch eine andre Regierung dem Frieden Hindernisse bereiten kann, der in der Ukraine die Ordnung wiederherstellt, und die durch die Revolution erlangte Freiheit befestigen wird.“

Die Zentralrada, die bürgerlich-sozialistische Regierung, hat in Kiew ihren Sitz. In Charkow hat sich eine bolschewistische Rada konstituiert, die zwei Vertreter nach Brest-Litowsk delegiert hat, und die mit der Kiewer Leitung im schärfsten Kampfe steht. Wie die Aussichten dieses Kampfes stehen, ist von hier aus nicht zu beurteilen. Den Havas-Meldungen darf man nicht trauen. —

Aus Rußland.

Revolution in Finnland?

Der sozialdemokratische Ausschuss hat am Sonntagabend eine revolutionäre Erklärung veröffentlicht, in der er ankündigt, daß die Gewalt ausschließlich der Arbeiterklasse und ihren Organen gehöre. Der allgemeine Zustand hat in Helsinki am Montag begonnen. In andern Städten hängt die Erklärung des allgemeinen Zustandes von örtlichen Umständen ab. Ein Aufruf ermahnt die fremden Untertanen, sowie die friedlichen Bürger, sich an den Kämpfen nicht zu beteiligen, sondern sich in die Wohnungen zurückziehen zu lassen. Der Hauptauftrag der Arbeiter hat die Belagerung des Festungsstandes und das Tragen von Waffen an der roten Garde verboten. Gegenrevolutionäre Handlungen und Forderungen werden nach der ganzen Strenge der revolutionären Gesetze bestraft werden.

Nach einer späteren Meldung ist die allgemeine Aufstand erklärt worden, außer in den Werken für Elektrizität und Gas, sowie in Apotheken, Krankenhäusern und Lebensmittelgeschäften. Die Ordnung wird von der roten Garde und Miliz aufrechterhalten. Die staatlichen Einrichtungen befinden sich in den Händen der roten Garde. Mitglieder der weißen Garde und Senatoren sind verhaftet worden. Die Weiße Garde hat bei der Station Horia eine Brücke in die Luft gesprengt. Von andern Orten kommen ähnliche Meldungen.

Aus Helsinki wird über Schweden gemeldet: Der Streik dauert an. Rote Garde beschossen mit Revolvergeschossen einige Häuser im Mittelpunkt der Stadt, es gab aber nur wenige Tote und Verwundete. Die Nacht war ruhig. Das russische Militär verhält sich passiv. Nach Siberg ist ruhig, aber auf der Station Kamark fanden am Sonntag Unruhen statt, wobei fünf Personen getötet und fünf verwundet wurden. Die Eisenbahnarbeiter von Lorpää und Karjalainen wurden gestreikt. Schiffsarbeiter mit 20 Maschinengewehren und Tausenden von Geschossen marschieren südwärts gegen Helsinki.

Wie die Stockholmer finnische Gesandtschaft telegraphisch erfährt, hat der finnische Senat in Helsinki beschlossen, sich an einen unbekanntem Ort begeben. Aus Haparanda wird ferner dem Schwedischen Telegraphen-Bureau gemeldet: Seit Sonntag ist ganz Südschweden in den Händen der roten Garde, die von russischen Soldaten unterstützt werden. Das Telegraphenamt und andere öffentliche Gebäude in Helsinki sind von roten Garde besetzt, die den Senat abgesetzt erklärten und die Bolschewiki als Herrin der Regierung anriefen. Das Gerücht über die Verhaftung von Mitgliedern des Senats ist nicht bestätigt. In Reichswald gelang

es der bürgerlichen Garde, die roten Garde in Schach zu halten. Es herrscht dort verhältnismäßig Ruhe. In Tornea sind nur 80 russische Soldaten geblieben.

Zu Gegenlag zu all diesen Meldungen wird aus Stockholm ein Telegramm verbreitet, wonach der dortige finnische Gesandte benachrichtigt worden sei, daß die alte Regierung in Helsinki noch immer im Amt sei. Von welchem Tage dieses Telegramm sein soll, wird nicht gesagt.

Gegen die bürgerliche Ukraine.

Der maximalistische Volksbeauftragte für nationale Angelegenheiten gibt nach Neuter bekannt, daß die Volksbeauftragten mit der Rada der Ukraine nicht weiterverhandeln werden. Der einzige mögliche Weg sei der unbarmherzige Kampf mit der Rada, bis die ukrainischen Sowjets siegreich seien. Friede und Ordnung könnten in der Ukraine nur herrschen, wenn die Herrschaft der Bourgeoisie völlig beseitigt und ersetzt sei durch die neue sozialistische Rada der Sowjets, deren Kern schon in Charkow gebildet sei.

30000 Tonnen.

Amlich wird mitgeteilt:

Neue U-Boots-Erfolge im mittleren und östlichen Mittelmeer: Acht Dampfer, drei Segler mit rund 30000 Bruttoregistertonnen. Die Mehrzahl der Dampfer war tiefbeladen und befand sich teils in stark gesicherten Geleitzügen, teils einzeln unter Zerstörer- und Fisch-Dampfer-Bedeckung fahrend, auf dem Wege nach Italien beziehungsweise dem Orient. Unter den verfeindeten Schiffen konnte der englische Dampfer „Westwales“ (4331 Tonnen) mit Kohlen nach Port Said, ferner ein großer Tankdampfer und ein Dampfer von 4000 Tonnen, der, nach der heftigen Explosion zu urteilen, Munition geladen hatte, festgestellt werden. An den Erfolgen war im besonderen der k. und k. Linienschiffskapitän Sudeczek beteiligt. —

Notizen.

Der letzte Fliegerangriff auf London. Nach einer amtlichen Neutermeldung kreuzten am Montag kurz vor 3 Uhr abends feindliche Flugzeuge über Essex und Kent an der Küste in der Richtung auf London. Einige Maschinen erreichten die Hauptstadt, wo sie zwischen 9 und 10 Uhr Bomben abwarfen. Ein feindliches Flugzeug wurde von Fliegern über Essex abgeschossen. — Amlich wird später berichtet, daß ein weiterer Angriff auf London nach Mitternacht ausgeführt wurde. Um 1/2 Uhr morgens wurden Bomben abgeworfen. Der Angriff dauerte bis Abgang der Depesche noch fort. — Im letzten deutschen Herberichts ist dieser Angriffe Erwähnung getan. —

Die Teilung. Eine offizielle Notiz sagt über die Teilung der Vorräte der besetzten rumänischen und italienischen Gebiete zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Aus Italien kommt eine Ausfuhr von Lebens- und Futtermitteln überhaupt nicht in Betracht, da die dort vorhandenen Vorräte nicht einmal mehr zur Ernährung der italienischen Bevölkerung ausreichen. Aus Rumänien haben seit der Besetzung des Landes bis zum heutigen Tage Deutschland 630000 Tonnen, Oesterreich-Ungarn 756000 Tonnen Getreide einschließlich Mais erhalten. Zur richtigen Verteilung dieser Zahlen ist zu berücksichtigen, daß das Verhältnis der Einwohnerzahl zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn 7:5 beträgt und daß im Frieden Deutschland 5 1/2 Millionen Tonnen Getreide einschließlich Mais einführen muß, während Oesterreich-Ungarn eine weitauswärtige Einfuhr in diesen Dingen überhaupt nicht hat. Die übrigen Rohstoffe und Bundeserzeugnisse der besetzten rumänischen und italienischen Gebiete sind zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn nach dem Grundbesitz geteilt, daß jeder Staat dasjenige erhält, was er am nötigsten braucht. —

Die rumänische Gesandtschaft ausgewiesen. Die rumänische Gesandtschaft in Petersburg erhielt am Montag um 2 Uhr nachmittags Befehl, Rußland binnen zehn Stunden zu verlassen. Die Abreise erfolgte am Mittwoch nach Stockholm. —

Schon einmal eine Revolver-Deckschiff. Bereits vor einem Jahre, im November 1916, hat der Revolver-Regiment an das Kriegsernährungsamt eine Eingabe gerichtet, in der auf die unhaltbaren Zustände in der Lebensmittelversorgung Rußlands hingewiesen worden war. Bereits damals hatte der Revolver-Regiment des Kriegsernährungsamtes darauf aufmerksam gemacht, daß Lebensmittel zu den sechzigsten Höchstpreisen nicht mehr im freien Handel zu kaufen waren. Da auf diese Eingabe vom Kriegsernährungsamt nichts veranlaßt worden ist, hat sich der Revolver-Regiment dann im Laufe der Zeit gezwungen gesehen, die gesetzlichen Vorschriften zu überschreiten, was ihm nunmehr das bekannte Verfahren wegen Höchstpreisüberschreitung eingebracht hat. —

Reichsentfaltung für feiernde Arbeiter. Einer Nachrichtenstelle zufolge steht der Erlass einer Bundesratsverordnung bevor, durch welche Reichsmittel bereitgestellt werden, aus denen unter bestimmten Voraussetzungen und unter Beteiligung des Arbeitgebers Entschädigungen an Arbeiter aus der Nahrung- und Ernährungsindustrie gezahlt werden, die infolge Kohlenmangels zum Feiern gezwungen sind. —

Der Lehrer als Kaninchenjäger. Die Mähe der mangelhaften Lebensmittelverteilung haben mancherlei Spießbübereien und Gaunereien erzeugt. Wenige davon aber dürften an naher Gerissenheit dem Tode eines Lehrers in Sorgam gleichkommen, der eifrig dem Einbruch oblag und zwar auf solche Weise, daß er sogar seine gesamte Schülerchor systematisch mitnehmen ließ, um ihm seine wöchentlichen Raubzüge zu erleichtern, ohne daß diese freilich von ihrer Hilfeleistung eine Ahnung hatte. Er beauftragte nämlich die Kinder während des Unterrichts, die in ihren Wohngebäuden vorhandenen Kaninchenställe aufzuzeichnen und bei jedem Stalle die Anzahl der Tiere einzuschreiben, ferner anzugeben, ob sie groß und schlachtreif oder noch klein seien. Mit Hilfe der auf diese Weise erlangten Angaben unternahm dann nachts der Lehrer seine Diebstreife, erbrach die Stallungen und räumte die Kaninchen. —

London bombardiert.

W. L. S. Großes Hauptquartier, den 30. Januar 1918. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkampf.

Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgesuche beschränkt.

Unser Flieger führte erfolgreiche Angriffe auf England und die französische Nordküste durch.

London und Southend sowie Dünkirchen, Gravelines und Calais wurden mit Bomben beworfen.

Im Luftkampf wurden gestern acht feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Der Vorstoß feindlicher Kompanien gegen bulgarische Feldwachstellungen nordöstlich vom Dojransee wurde abgewiesen.

Stalienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago haben die Italiener mit starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt. Im Gebiet des Monte Sisonal sind sie unter schweren Verlusten gescheitert. Der Mount di Sai Bella und Col del Rosso blieben nach hartem Kampfe in Händen des Feindes.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Stalienischer Bericht vom 29. Januar: Gestern früh bei Tagesanbruch führte unsere Infanterie ungehindert gegen die feindlichen Stellungen auf den Höhen östlich der Senkung von Asiago und drangen an mehreren Punkten in sie ein, indem sie hartnäckigen feindlichen Widerstand überwand und dann heftigen feindlichen Gegenangriffen handhelt. Am Abend waren bereits etwa 1500 Gefangene, darunter 62 Offiziere, in die Sammellager gebracht. Unsere Batterien und die unserer Verbündeten wirkten bei diesem Kampfe mit, beschossen mit großer Wirksamkeit die Angriffszone und zerstörten feindliche Befestigungen, die eilig durch die Eiler von Ros und Campo-Rule heruntergerufen. Unser Fliegergeschwader zeigte überall ihre Überlegenheit. —

Depeschen.

Die neue finnländische Regierung.

Helsinki, 29. Januar. (Schwedische Telegraphen-Bureau.) Der ausführende Arbeiterausschuss hat beschlossen, den Arbeitern vorzuschlagen, eine Delegation des finnischen Volkes zu ernennen an Stelle des jetzt gefallenen gefallenen Senats. Die Delegation soll zusammen mit dem Zentralrat der Arbeiter und vom Räte kontrolliert die Regierung ausüben, bis es die Arbeiter andere bestimmen. Die Regierung ist sozialdemokratisch sein muß, ist interimistisch folgendermaßen zusammengesetzt: Mannen, Präsident; Siris, Vizepräsident; Oskariainen, Innenminister; Järvelin, Außenminister; Järvelin, Finanzminister; Kamimäki, soziale Fragen; Elomäki, Arbeitsminister; Lohi, Lebensmittel; Lindquist, Rechte und Post; Lohi, Kulturminister. Der Zentralrat wird 35 Mitglieder zählen, zehn aus dem Parteirat, zehn aus der Volkorganisation, zehn aus Gewerkschaften und fünf organisierte Helsinki-er Arbeiter. Der Räte Senat darf nicht mehr verkommen. —

Bekanntmachung

Über die Geschäftszeiten für offene Verkaufsstellen und private Bureaus.

1. Auf Grund der §§ 10 und 26 unserer Verordnung betreffend die Geschäftszeiten von 4. September 1917 werden von den Bestimmungen der §§ 3, 4 dieser Verordnung folgende Ausnahmen angeordnet:

- A. Für offene Verkaufsstellen:
1. Offene Verkaufsstellen dürfen in der Zeit vom 1. Februar bis 15. Februar von 8 1/2 bis 6 Uhr, 16. Februar bis 28. Februar von 8 1/2 bis 6 1/2 Uhr, 1. März von 8 bis 6 Uhr geöffnet sein.
An Sonnabenden darf die Geschäftszeit bis 7 Uhr abends ausgedehnt werden.
Das Zusammenbleiben der bei Ladenschluß anwesenden Kunden muß innerhalb 15 Minuten nach dem festgesetzten Ladenschluß beendet sein.

- b) Ausnahmen: Es dürfen über die zu a) angegebenen Zeit hinaus offen gehalten werden:
1. Apotheken und Barbierläden bis 7 Uhr abends. Der Verkauf von Gegenständen nach der Zeit des allgemeinen Ladenschlusses ist in Barbierläden verboten.
Nahrungsmittelgeschäfte von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.
3. Die Ausgabestellen der Zeitungen.

B. Für private Bureaus:
Für die allgemeine Bureauzeit der privaten Bureaus wird vom 1. Februar an die Zeit von 8 1/2 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zugelassen.

- Über diese Zeit hinaus dürfen nur verlängert werden die Bureauzeiten für:
a) diejenigen Bureaus der mit dringenden Besorgungen zur Befreiung des Betriebes und der Bewältigung der öffentlichen sowie der Geschäftsbetriebe dies erfordert und vom Magistrat besondere Genehmigung hierfür erteilt ist;
b) die Bureaus der Rechtsanwaltschaft und Notare bis 6 Uhr abends;
c) die Bureaus der Expeditionen, Schiffsfahrts- und Fahrwerksbetriebe bis 7 Uhr abends;
d) die Bureaus der Kraftmaschinen von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends;
e) die Bureaus der Angestellten und Arbeiter-Sekretariate und der Arbeitsnachweise unbeschränkt;
f) die Bureaus der Bibliotheken und des Nachrichtenwesens der Zeitungen unbeschränkt.

C. Gewerkschaftliche Bestimmungen:
In offenen Verkaufsstellen sowie in Büroräumen darf nach dem angegebenen Geschäftszeitpunkt nur für Zwecke der Reinigungs- und Aufreinemensarbeiten und nur unter besonderer Bewachung eine Schließung mit Gas oder elektrischem Licht, jedoch nicht über 1/2 Stunde nach dem angegebenen Geschäftszeitpunkt hinaus erfolgen.
II. Die nachstehenden Bestimmungen von den Bestimmungen der §§ 3, 4 werden unter der Voraussetzung in Aussicht genommen, daß der Betrieb in der Zeit von 8 1/2 Uhr morgens bis 6 Uhr abends der größten Sparsamkeit stattfindet. Sofern dies nicht geschieht, bleibt die Einhaltung der Bestimmungen vorbehalten.
III. Die Vorschriften treten mit dem 1. Februar 1918 in Kraft. Jegliche weitere Beschränkungen unserer Bekanntmachung vom 22. Dezember 1917.

Magdeburg, den 28. Januar 1918. Der Magistrat.

Arbeitsmarkt

Zur Veranschaulichung von Arbeiter- und Personalgeschäften aller Art ist die „Vollstimme“ herangezogen worden, weil sie in den Kreisen der arbeitstüchtigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Maurer 286
Zimmerleute
Betonarbeiter
Erdbauer

Max Supplina
Magdeburg
Kaufstraße Nr. 4.
Telephon 4552.

Heizer

zuverlässigen für Lang- und Kurzweil bei sofortigem Eintritt gesucht.
Schmidt, Lübke & Co.,
Blorgstraße 14.

Männer und Frauen
zum Strickweber gesucht 1716
Fronzel & Co., Seilerstr. 16.

Wetterer Herr od. Dame
(auch Kriegsinvalide), welcher mit allen Kontor- und Lagerarbeiten vertraut ist, sofort gesucht.
Offert. m. Angabe der best. Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter B 1714 an die „Vollstimme“.

Gambere Aufwartung
sofort gesucht. Lange,
Str. Diederichs Str. 220, I.

Schreibelehrer
zu Offiza gesucht. 1695
Gehr. Bethke, Kaiserstr. 101.

Schmiedelehrer
gr. Th. Tolenga, Kornburger St. 30

Steindruckerlehrer
zu Offiza gesucht. 1699
Gehr. Bethke, Kaiserstr. 101.

Geübte Stepperinnen

haben dauernde Beschäftigung. Schweizer erpaltene Arbeit und Transportkosten vergütet.
Eduard Charles & Sohn, Schuhfabrik,
Düffersleben a. d. Sode.

Rutscher

mit guter Zeugnisse (früher militärisch) stellt ein
Paul Siebert, Altes Theaterstr. 32/35.

Reparaturwerkstätten-Meister

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt einen
Reparaturmeister in allen vorstehenden Gewerben, Schlosserei, Eisen- und Schmiedearbeiten, auch in der Reparatur von Dampfmaschinen und Dampftriebwerken. Bewerber mit guten Schulzeugnissen und langjähriger Tätigkeit in der Reparaturwerkstättenbranche sind bevorzugt.
Hermann's Aktiengesellschaft vom Kaiser-Friedrich-Str. 10
in Schönebeck.

Farbenreibemeister

Wir im Provinz der Land- und Meeres- und Luftfahrt, sowie zur farbigen Beschäftigung der Farbenreibe- und Farberzeugnisse. Bewerber mit guten Schulzeugnissen und langjähriger Tätigkeit in der Farbenreibe- und Farberzeugnissebranche sind bevorzugt.
Schmidt & Söhne, Endstr. 1, 6a.

Dreher für Spitzenarbeit

Wir suchen einen
Gebr. Freitag
Kornburger Str. 21

Gelernter Sattler

als Riemennagler u. Abschmierer
für sofort gesucht.
Wissenschaftliche Holzversetz-Gesellschaft m. H. V.
Magdeburg, Fiedlerstraße 23a.

Gärtner

Wir suchen einen
Berthold Hösselbarth
Kornburger Str. 21

Kutscher

Wir suchen einen
Otto Mansfeld & Co., Kaufmann-Verlag
Große Diederichs Straße 51a.

Sackträger

werden sofort eingestellt
Zackerraffinerie Magdeburg
Magdeburg, Halberstädter Straße 76.

Frauenhaare

ausgekämmt u. abgeschnitten, alle Zöpfe u. Haararbeiten kauf
E. Liebenow, Magdeburg, Sternstraße 29

Wohlfreier Punsch p. Str. 2 Ml.

G. Haferkorn Nchflgr.,
Dreibrügelstraße 12a.

Damengarderobe

Zum Hausschlachten
empfehle sämtliche Sorten
prima Därme und Gewürze
Max Heynemann, Magdeburg
Kaiserstraße 101 (neben der Kaiserhalle). Fernsprecher 5528

Sieverlings Etagegeschäft

Jakobstrasse 17'
Wir haben noch einen Posten
Pelzwaren
jetzt bei großer Preisermäßigung. Große Auswahl in Garnituren, einzelne Boas und Muffen in eleganter Ausführung. Großes Lager in Lausagen Stolas, zurückgegriffen, billigst unter Preis.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 31. Januar
6. Abend. Hellbraune Herzen
Die toten Augen.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.
Freitag den 1. Februar
Anfang 6 Uhr
Siffen und Stolbe.

Stephanshallen

Welchers
- Vorleser. -

Wilhelm-Theater.

Sonntag bis Sonntag täglich
7 Uhr
der große Schläger
Sah ein Knab' ein Röslein stehn.
Anfang den 4. Februar
Sonntag und folgende Tage
Sah ein Knab' ein Röslein stehn.

Zöpfe

Wir haben noch einen Posten
Rob. Bensch
224 Breitenweg 258.

Taschenlampen

ca. 100 Meter Reichweite
Kummelgewürz
(Gut für Kummelkörner) in
für Kochen, Braten usw.
Harm. Musche, Wilhelmstraße 11

Rob. Bensch

224 Breitenweg 258.

Kummelgewürz

(Gut für Kummelkörner) in
für Kochen, Braten usw.
Harm. Musche, Wilhelmstraße 11

Hubholzabfälle

Sofort zu liefern.
Fa. Rudolf Franz,
Sauerburger Straße 3.
Fernsprecher 2711.

Haar

ausgekämmt, fertig
zu höchsten Preisen
Ochsenstr. 116.
(Ging. Kutscher)

Kleine Möbelfahren

Wir haben noch einen Posten
oder für die Einbaumfahr-
werke hergestellt, sofort
Harm. Musche, Wilhelmstraße 11

Café Zentrum

Berliner Straße 23
Mitt. am Berlin Weg.
Kaffee- und Kuchen.
Täglich bis 11 Uhr.

Wichtig

Der neue Kutsch-
wagen ist jetzt
Preis 90 Mk.

Circus Blumenfeld

Circus
Corty-
Althoff

Haben Sie schon
ein Wintermärchen
gesehen?
Nur noch kurze Zeit!

Täglich abends 7 1/2 Uhr
große Vorstellung

Zentral-Theater

Heute und folgende Tage
**Der Soldat
der Marie.**
Sonntags
zwei Aufführungen

**Kriegs-Luftfahrt-
Ausstellung**

Fürstenhof
Eingang Viktoriastraße
Täglich von 9 Uhr früh
bis 6 Uhr abends
Interessante
Demonstrations-
Vorträge
an einem deutschen
Kampfschiff
täglich um 11 Uhr vor-
mittags, 3 und 5 Uhr
nachmittags.

Uhren

repariert schnell und gut A. Wilke,
Uhrmacher, Weinberg 48.

Photofabrik Möbus

Abzüge nach jeder
Platte oder Film bei 100
Stück von 6.00 Mk. an.
Tägl. Fertigstellung 10 000 Stück.

Alex Friedländer

Zahn-Atelier
Breitenweg 103
Sprechstunden: 9-12, 2-7 Uhr

Billiges Angebot

Unterhaltungslektüre
Sitz Stunden
Sitz Zeit

Buchhdlg. Volksstimme

Magdeburg, Halberstädter Straße 76.

Große Vorstellung

Magdeburg, Halberstädter Straße 76.

Programmwchsel

Magdeburg, Halberstädter Straße 76.

Große Kinder-Vorstellung

Magdeburg, Halberstädter Straße 76.

Dankagung.

Wir danken herzlich für die Teilnahme beim Festessen
unserer Gattinnen, sowie allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, welche unsere Gattinnen bei der
Ehefeier unterstützen konnten. Allen Dank Herrn
Gottmann für die treuherzige Hilfe in der Küche und am
Tisch, auch den Musikanten-Orchester.
Die trauernden Hinterbliebenen
Rudolf Trojanowski und Frau
Wohn. gk. Schrems, 2294 Magdeburg.

Frederichs Festsäle

Täglich abends 7 1/2 Uhr bis 10 Uhr
Leipziger Seidel-Sänger
Neu! Feillose Tage. Neu! Der Miltzkecht.
Ren! O. Bergmann, Ernst,
Kornburger Str. 21

Halberstadt.

Magdeburg, Halberstädter Straße 76.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 30. Januar 1918.

Jugend vor Gericht.

Junge Burschen und Mädchen, manchmal noch Kinder, sieht man jetzt in den Gerichtssälen des Urteils für ihre Straftaten harren. Die Zahl der Strafverfahren wächst beängstigend. Folgt man den Verhandlungen, so fragt man sich häufig, ob denn diese Flut von Angelegenheiten notwendig ist und nicht häufig eine außergerichtliche Regelung möglich wäre. Man denke doch etwas über die Ursachen der erhöhten Straffälligkeit unserer Jugend nach. Besonders bei der noch schulpflichtigen Jugend sind in der Hauptsache die durch die Kriegswirtschaft hervorgerufenen sozialen Verhältnisse die Ursache ihrer Verfehlungen. Es ist deshalb ganz und gar verfehlt, einen Jugendlichen, der auf schlechte Wege geraten ist, schließlich als Nobby zu bezeichnen und über ihn als einem „hoffnungsvollen Frühlings“ den Strich zu brechen. Damit wird kein beförderlicher Einfluß ausgeübt.

Wie liegen denn nun meist in den ärmern Familien die Dinge? Der Vater seit Jahr und Tag im Felde, sonst irgendwo im Kriegsdienst, oder gar gefallen. Die Mutter geht von früh bis abends einer Beschäftigung nach. Dadurch sind sich die Kinder allein überlassen und schalten und walten nach ihrem Bunsche. In fremder Aufsichtigung mangelt's, die äußern Einbrüche der schweren Kriegszeit gehen nicht spurlos an den Kindern vorüber, und so wird bei ihnen der Unersichtlichkeit zwischen Meinen und Deinen zu sehr vermischt. Dazu kommt, daß größere Schulkinder in jekiger Zeit vielfach in kleinen Vertrauensstellungen verwendet werden und da schließlich einer Verführung unterliegen. Und nicht zuletzt übt eine unheilvolle Wirkung die Kriegsschuld und Literatur in Wort und Bild aus, die von unjünger Jugend gerade in dieser bewegten ereignisreichen Zeit begierig verschlungen wird.

Ist nun ein Kind unter dem Einfluß dieser Verhältnisse vom rechten Weg abgekommen, und es wird gar ein gerichtliches Strafverfahren, dann herrscht große Sorge in der Familie über das hereinbrechende Unglück. Es bestehen aber dann immer noch mancherlei Möglichkeiten, das Schlimmste von dem jugendlichen Übeltäter fernzuhalten.

Wird bei der Polizei oder Staatsanwaltschaft eine Anzeige erstattet, oder erhält die Behörde sonstige Kenntnis von einer strafbaren Handlung, so muß die Tat unter allen Umständen verfolgt werden. Der Beschuldigte wird vor den zuständigen Richter bestellt und vernommen, der Staatsanwalt erhebt Anklage, und so kommt es zum Verhandlungsstermin. Ist das Verfahren in einem solchen Stadium, dann erhält auch der gesetzliche Vertreter des Jugendlichen (der Vater oder, wenn dieser abwesend, die Mutter oder der Vormund) Nachricht, und es steht ihm dann frei, im Termin für den Jugendlichen als Beistand aufzutreten. Ist Anzeige von einer Person erstattet, zu der der Jugendliche im Lehrverhältnis steht, oder ist die Tat begangen worden gegen einen Angehörigen, Vorgesetzten oder Erzieher, so können diese Personen den Strafmandat vor der Verhandlung zurückziehen. Der Beschuldigte bleibt dann straflos, aber immer nur, wenn es sich um Diebstahl oder Unterschlagung geringwertiger Sachen handelt.

Zu einer Verhandlung kommt es auch ferner nicht, wenn das Strafverfahren infolge eines Gesuchs darum niedergelassen wird. Bei der Strafobstredung kann Wagnadigung eintreten. Dazu ist wieder ein bestimmtes Gesuch nötig, das straflosartig sein kann. Es kann erstrebt werden Straferlass, Strafanstufung auf längere Zeit, Umwandlung einer Gefängnisstrafe in Geldstrafe und Bewilligung einer Bewährungsfrist. Gesuche um Niedererschlagung oder Bewährungsfrist können bei der Strafobstredungsbehörde (Staatsanwaltschaft oder Amtsgericht) zu Protokoll erklärt oder an das Justizministerium gedrückt werden.

An eine bestimmte Form sind solche Gesuche nicht gebunden. Ein selbstgeschriebenes, in einfache Worte gekleidetes Gesuch wird immer mehr Anhang und Aussicht auf Erfolg finden als ein ge-

fünfteltes, teuer bezahltes Gesuch nach Schema F von dritter Seite. Statt an einen Wirteladvokaten wende man sich lieber an das Arbeitersekretariat.

Demonstrationsvorträge täglich

um 11 Uhr vormittags, 3 und 5 Uhr nachmittags in der Kriegs-Luftfahrt-Ausstellung, „Fürstenhof“

Verbesserungen beim Elektrizitätswerk. Um die volle Aufrechterhaltung des Betriebs des Elektrizitätswerks auch bei unregelmäßiger Zufuhr und schlechter Beschaffenheit der Kohle unter allen Umständen sicherzustellen, soll noch eine zweite Kohlenförderanlage zu der bereits vorhandenen eingebaut werden. Des weiteren hat sich herausgestellt, daß von den vier Turbinen des Elektrizitätswerks zwei als nicht mehr voll betriebsfähig anzusehen sind und deshalb einer umfassenden Reparatur bedürfen. Um die Leistung des Werkes nicht zu gefährden, soll versucht werden, diese Arbeiten so schnell wie möglich ausführen zu lassen. Für die Instandsetzungsarbeiten der beiden Turbinen werden etwa 70 000 Mark für die geplante Instandsetzungsanlage für die neue Kraftstation des Elektrizitätswerks werden 100 000 Mark angefordert. Die Summen sollen aus dem Erneuerungsbestand des Werkes genommen werden.

Ein schlechter Ertrag für Seifenpulver. Aus Berlin kommt dieses Verhütungsschreiben: Die Knappheit an Waschmitteln, die in den letzten Monaten immer mehr zugenommen hat wird dadurch hervorgerufen, daß die laufende Erzeugung an kalzinierter Soda in wachsendem Maße für die Bedürfnisse der Heeresverwaltung in Anspruch genommen werden muß. Die Seifenindustrie ist für die Herstellung ihrer Erzeugnisse derzeit auf kalzinierter Soda angewiesen, daß trotz aller Bemühungen der Seifenherstellungs- und Vertriebsgesellschaft durch eine veränderte Erzeugung des Seifenpulvers den Ausfall an Soda einigermaßen auszugleichen, Waschmittel in genügender Menge nicht hergestellt werden konnten. Um zu vermeiden, daß einzelne auf die in ihren Händen befindliche Seifenart überhaupt nichts erhalten, mußte eine Herabsetzung der gegen die Karte zur Abgabe kommenden Mengen an Seifenpulver angeordnet werden. Es ist aber in Aussicht genommen, sobald wieder reichlichere Sodazuteilungen an die Seifenindustrie werden erfolgen können, die Zuteilungsmenge an Seifenpulver wieder auf die alte Höhe hinaufzusetzen. Als Ersatz für das fehlende Seifenpulver eine Verhütung. Es gibt keine übersichtlicheren Kriegs-Ersatzmittel als diese Verhütungsschreiben.

Erhöhung der Grenze für die Versicherungspflicht in der Angestellten-Versicherung. Infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Teuerung sind einem Teile der versicherungspflichtigen Angestellten Gehaltszulagen gewährt worden, durch die ihr Jahresarbeitsverdienst 5000 Mark übersteigt, so daß für sie die Versicherungspflicht erlischt. In vielen Fällen wird die Erhöhung des Einkommens in Gestalt von Teuerung- oder Kriegszulagen gewährt, auf die kein Rechtsanspruch besteht, so daß sie bei Kriegsschluß oder vorher vom Betriebsinhaber vermindert oder ganz gestrichen werden können. Es ist also damit zu rechnen, daß für viele Angestellte, die jetzt die 5000-Mark-Grenze überschritten haben, nach dem Kriege wieder die Versicherungspflicht eintritt. Das zeitweilige Ausscheiden aus der Versicherungspflicht während des Krieges müßte für die in Betracht kommenden Angestellten zur Härte werden, wenn nicht rechtzeitig durch eine entsprechende Kriegsverordnung eine Erhöhung der für die Versicherungspflicht maßgebenden Einkommensgrenze vorgenommen wird. Die Notwendigkeit einer Erhöhung der derzeitigen 5000-Mark-Grenze ist auch schon im Hinblick auf die allgemeine Entwertung des Geldes unbedingt notwendig. Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände, die alle Berufsgruppen der kaufmännischen, technischen, Bureau-, Bühnen- und sonstigen Angestellten umfaßt, hat sich deshalb an die jetzt bestehenden Körperschaften gewandt und den Erlass einer Bundesratsverordnung verlangt, wonach die Grenze des für die Versicherungspflicht maßgebenden Jahresarbeitsverdienstes von 5000 auf 8000 Mark erhöht werden soll. Versicherte, die während

des Krieges wegen Ueberschreitens der 5000-Mark-Grenze bereits aus der Pflichtversicherung ausgeschieden wurden, sollen ohne Nachzahlung der Beiträge in die alten Rechte eingegliedert werden. Die von der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände hier aufgestellte Forderung nach Erhöhung der Gehaltsgrenze in der Angestellten-Versicherung entspricht dem allseitigen Wunsche der Privatangeestellten, und man darf wohl erwarten, daß diesem berechtigten Verlangen von den zuständigen Stellen schleunigst Rechnung getragen wird.

Wozu das Salz gut ist. Zu den Dingen, die uns erst durch den Krieg zeitweilig eingetretene Knappheit wieder schätzen gelehrt hat, gehört auch das Salz, das außer zur Würzung der Speisen noch unendlich vielen andern Zwecken dient. So bestanden wir im Chlornatrum, wie der chemische Name des Kochsalzes lautet, ein ebenso einfaches wie bewährtes Desinfektionsmittel für Kronenzimmer. Ein Keller mit im Ofen vollkommen ausgetrocknetem Salz tut vorzügliche Dienste zur Luftreinigung, vorausgesetzt, daß keine Feuchtigkeit dazugelangen. Salz in einem Planenbeutel eingebunden und auf die angegriffenen Stellen gelegt, lindert Zahnschmerzen. Bei Kopfschmerzen, insbesondere bei Migräne, empfinden viele Menschen große Erleichterung, wenn sie sich eine Prise Salz auf die Zunge streuen und die Lösung nach 10 Minuten mit einem Glase Wasser hinarbeitern. Auch ist Salz ein vorzügliches Härtnungsmittel für zu weiches Holzwerkzeug. Bei Kopfschmerzen, die durch einen kalten Kopf verursacht sind, kann man es beim Gurgeln verwenden, vor Galberrheum. Um rasch den Geschmack schlechtmachender Arzneien oder Nahrungsmittel, wie z. B. den von Bebertram, zu beseitigen, ist es empfehlenswert, vor dem Einnehmen ein wenig Salz auf die Zunge zu legen. Salz nimmt auch unangenehme Gerüche fort; hat man beispielsweise mit Zwiebeln hantiert, so ist es ratsam, sich hernach die Hände tüchtig mit Salz abzureiben. Auch für die Reinigung von weißer Wäsche ist das Salz vielfach verwendbar. Falls ein heller Leppich durch einen rufenden Ofen gelitten hat, braucht man nur eine dicke Schicht Salz über die geschädigten Stellen zu breiten, und man wird bald darauf den Ruf mit dem Gele zusammen abkratzen können. Stinkt man ein wenig Salz ins Feuer, so brennt die Flamme heller. Streichhölzer werden sparsamer im Verbrauch, wenn man sie mit Salzlake befeuchtet; sie reichen nicht nur länger, sondern brennen auch heller und strahlen mehr Wärme aus.

Verstohlen wurden in den letzten Tagen aus einem Geschäft am Breiten Weg ein Stück Colonne, Expe de Chine, geläutete Wolle, ein Stück glatte Seide; am 28. aus einer Wohnung der Kapellenstraße ein schwarzer Winterüberzieher mit Sammfrazen und ledernen Spiegeln, ein schwarzer Rockpaletot, ein blauer Jackettanzug, ein schwarzes Jackett, eine braune Weste und eine graugestreifte Hose; in der Nacht zum 29. aus einem Keller in der Königsstraße 22 Gläser Gemäldeölben, Paraffin und eine Anzahl Flaschen Wein; am 29. vormittags aus einem Laden in der Großen Marktstraße vom Ladenhelfer 116 Rudermarken; aus einer Wohnung in der Beammontstraße 1 Paar graue Damenknopfstiefel mit Lederbälgen.

In Haft genommen wurden ein Eisenbahnpostler, ein Schlosser und ein Hilfskassierer von hier, die in der Zeit vom Juli bis Weihnachten v. J. vom Bahnsteig 4 des Hauptbahnhofes in mehreren Fällen Gepäckstücke (Passagiergut), in denen sich Messer, Bleistift, Bohrer u. a. m. befanden, gestohlen haben; das Dienstmädchen Anna Zimmermann von hier, die vom Amtsgericht Berlin Mitte zur Strafvollstreckung nachdrücklich verurteilt wird; vier Arbeitsburschen von hier, die am 29. d. M. abends im Vorraum des Hauptbahnhofes einen Gepäckkoffer gefunden, den Koffer abgeholt, ihn nach dem Boden eines Hauses der Krügerstraße, wo der eine Bursche wohnt, geschafft, aufgebrochen und den Inhalt im Werte von etwa 600 Mark zum Teil für 38 Mark verkauft haben.

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Donnerstag: „Die toten Augen“. Freitag Anfang 6 Uhr: „Kristin und Hilde“. Sonnabend (zum erstenmal): „Mein Frau, die Hofschaffmeisterin“. Sonntag (neue Inszenierung): „Die verkaufte Braut“.

Circus Corty-Althoff. Ein Wintermärchen, Namegeheißel in 4 Akten von Paula Esch, und das große neue Januar-Programm. Ende

Es faust das Rad...

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Arbeiterleben.
Von Dorothy Richardson.

Einzig berechnigte Uebersetzung von Werner Peter Darsen.
(14. Fortsetzung.) (Schlußband verstehen.)

„Sie lieben es wohl nicht, Bücher zu lesen?“ fragte Mistreß Smith, während sie in ihrem Reimtopf rührte. Sie sah mich, während sie auf meine Antwort wartete, mit ihren lebhaften, dunkeln Augen neugierig an. Ich hatte von Anfang an das Gefühl gehabt, daß Mistreß Smith mich nicht recht leiden mochte, aber ich wollte es nicht gern mit ihr verderben, denn sie schien zu glauben, daß ich von mir eingebildet sei, und ich antwortete deshalb, daß ich es im Gegenteil sehr liebe, ein gutes Buch zu lesen.

„So?“ fragte sie, und ihre Stimme hatte plötzlich einen veränderten, freundlichen Klang. „Wie gefällt Ihnen denn Der Freier der kleinen Rosa?“

„Das Buch kenne ich nicht; ist es denn gut?“

„Es ist großartig.“ sagte Anna, „aber Ein Frauenstückchen gefällt mir eigentlich noch besser. Was sagt Du dazu, Mary Smith?“

„Rein,“ sagte diese, „das Buch kann sich doch mit dem meinen überhaupt nicht messen, aber Der Freier der kleinen Rosa ist viel spannender und auch viel besser erfinden.“

„Dann eben gefällt es mir ja auch weniger,“ sagte Anna, indem sie blisschnell mit den Fingern über die Schachtelchen fuhr. „Weil er gar zu spannend und unwahrscheinlich ist.“

„Na ja, Du liebst eben allerlei so Geschwätz. Denn in dem Frauenstückchen reden sie ja ein Zeug zusammen, daß sich einem der Wogen umdrehen könnte.“

„Von was handelt denn Der Freier der kleinen Rosa eigentlich?“ fragte ich Mistreß Smith, in der Meinung, sie werde mir eine genauere Aufklärung geben als Anna.

Mary Smith härtete sich mit einem Stück Ingwerkuchen und begann zu erzählen: „Da war ein so schönes, blondhaariges Mädchen, die hieß Rosa Arden. Ihr Vater war Richter und wohnte in

einem großen, feinen Haus in Südarizona. Die kleine Rosa — denn so wurde sie von allen genannt — hatte noch eine Stiefschwester, Maud, die gleichfalls sehr hübsch, aber nicht so einnehmend wie Rosa war. Ein Harvardstudent namens Percy Fielding gab sich nun den Knirschen, als sei er sehr in Rosa verliebt, denn er wußte genau, daß sie nach dem Tode ihres Vaters ein großes Vermögen erben würde, und er überredete sie schließlich, sich mit ihm heimlich trauen zu lassen. Maud und ihre Mutter aber wären Rosa zern losgeworden, damit die Erbschaft an Maud fallen sollte, und logen deshalb dem Vater Rosas allerhand vor, bis sie ihn richtig in Zorn gebracht hatten. Als Rosa nun eines Abends mit ihrem heimlichen Manne spazieren gewiesen war, fand sie, als sie heimkam, die Haustür verschlossen. Sie eilte also in das Hotel, wo ihr Mann wohnte, und erzählte ihm, was geschehen war; aber da sie nun arm war, jagte er sie kaltblütig hinaus und kümmerte sich nicht weiter um sie. . . .“

Sier machte sie eine Pause, um meine Arbeit zu überprüfen, bis noch ein Stück von ihrem Kuchen ob und fuhr fort:

„Rosa stieß einen unterdrückten Schrei aus und wartete in die Nacht hinaus; es war, als habe man ihr einen scharfen Dolch mitten ins Herz gestochen. Sie war erst lechzehn Jahre alt und sehr verwöhnt, und nun stand sie da, ohne ein Heim, ohne Geld und dazu auch noch von ihrem Manne verlassen. Sie nahm also den Nachtzug nach Newyork, denn dort wohnte eine ihrer Tanten; nur wußte sie deren Adresse nicht, aber sie hoffte sie auf irgendeine Weise aufzufinden.“

„Ja, und woher nahm sie das Geld zur Reise?“ fragte die praktisch veranlagte Anna.

„O, ich glaube, die Reichen können wohl reisen, wohin sie wollen, auch ohne Billekt, wenn sie nur ihre Bismarkkarte vorweisen. Und wenn sie das nicht können, dann macht es ja auch nichts, denn das Ganze ist ja überhaupt nur eine Geschichte. Im Zuge traf Rosa einen jungen Mann, der ein furchtbarer Mädchenjäger war, der sagte ihr, er kenne ihre Tante in Newyork und er werde sie schon zu ihr hin-

führen, sie solle sich nur ruhig ihm anvertrauen. Aber ein anderer junger Mann, der im gleichen Abteil mitfuhr und mit Rosas Cousine in Newyork verlobt war, rettete sie und führte sie auch tatsächlich zur Tante hin, die sie mit offenen Armen bei sich aufnahm. Der junge Mann aber, welcher mit der Cousine verlobt war, verliebte sich nun mit der Zeit in Rosa, und da wurde die Tante wütend, und von da an war Rosa nichts anderes mehr als so eine Art Nischenbrödel. Schließlich brachte die Tante den jungen Mann, der ein großer Schürke war, auch noch dazu, Rosa zu betäuben und in eine Irrenanstalt zu verbringen. Von dort gelang es ihr eines Nachts zu entfliehen, aber als sie hörte, daß ihr die Bluthunde auf den Fersen waren und mit ihrem Gefährten immer näher kamen, fiel sie auf offenerm Felde um und war tot. Auf ihrem Grabstein schrieb man nur die wenigen Worte: Hier ruht Rosa, die nur ein Alter von jeungehr Jahren erreichte.“

„Ist das ein Mordfall?“ fragte Anna spöttisch.

„Ich sagte gar nichts, sondern fragte nur nach einer Beile, wer eigentlich das Buch geschrieben habe.“

Mistreß Smith nannte eine Verfasserin, die für ihre elenden Schauer- und Räubergeschichten in ganz Amerika berühmt war.

„Haben Sie denn nie ihre Bücher gelesen?“

„Ich verneinte, und sie schien aufs höchste überrascht.“

Sie nannte dann noch mehrere andre Verfasser und fragte schließlich:

„Ja, was für Bücher lesen denn nun eigentlich Sie?“

„Ich nannte ihr Gullivers Reisen, Robinson Crusoe, Onkel Toms Hütte, David Copperfield und noch einige andre und erzählte ihr auch dies und jenes aus dem Inhalt.“

Sie hörte aufmerksam zu, aber als ich geendet hatte, schüttelte sie mißbilligend den Kopf, rümpfte die Nase und sagte: „Aber das, was Sie da erzählen, sind doch keine Romane!“

Anna pflichtete ihr bei.

(Fortsetzung folgt)

